

Konzertieren als Notwendigkeit



Foto: Virgin

Der Cellist Truls Mørk

Eine systematische Förderung in den vergangenen drei Jahrzehnten hat dazu geführt, daß der musikalische Nachwuchs Norwegens den Anschluß an das internationale Niveau erreicht hat. So bürgen heute etwa das Oslo Philharmonic Orchestra oder der Pianist Leif Ove Andsnes für außergewöhnliche interpretatorische Leistungen. Zu den Instrumentalisten, die sich auf Weltklasseniveau etablieren konnten, gehört auch der aus Bergen stammende Cellist Truls Mørk. Schon seit vier Jahren bereichert der organisationsfreudige Vollblutmusiker die Musikszene Norwegens außerdem mit einem eigenen Kammermusikfestival.

Das Fundament für den Aufschwung des Musiklebens in Norwegen wurde in den sechziger Jahren gelegt. Als kulturpolitische Leitlinie galt nun, daß es für jedes Kind möglich sein sollte, in den Genuß einer soliden musikalischen Ausbildung zu kommen. Überall im Land entstanden kleine öffentliche Musikschulen, an denen praktisch jedes Musikinstrument unterrichtet wurde. Diese Anstrengungen – deutlich sind hier gewisse Parallelen zur Entwicklung in Deutschland erkennbar – haben letztlich dazu geführt, daß norwegische Solisten und Orchester den Anschluß an das internationale Niveau gefunden haben, man denke etwa an das Oslo Philharmonic Orchestra, das Norwegische Kammerorchester, das Risor Kammerorchester, in dem Musikstudenten auf höchstem Niveau musizieren, an den Geiger Arve Tellefsen, den Bratschisten Lars Anders Tomter oder den Pianisten Leif Ove Andsnes.

„Vor allem was mit dem Oslo Philharmonic Orchestra und Mariss Jansons geschah, war sehr wichtig. Zu sehen, daß norwegische Musiker sich jetzt mit den Besten der Welt messen konnten, war für alle eine gewaltige Inspiration“, meint Truls Mørk, der heute dreiunddreißigjährige Elitellist aus Bergen. Auch er profitierte von dieser Entwicklung, jedoch entspricht seine Biographie dem eher untypischen Werdegang eines musikalisch und instrumental Hochbegabten, für den letztlich immer eigene Maßstäbe gelten. Der Vater Cellist, die Mutter Pianistin – Musik und tägliches Üben bestimmten das häusliche Klima maßgeblich. Da stand das heimische Klavier, auf dem das Kind die ersten Tasten niederdrückte. Eigentlich sollte ein Geiger aus ihm werden, doch es fand sich kein Lehrer, der sich die Zeit für einen ernsthaften, systematischen Unterricht nahm. So wurde der Vater das Vorbild und der erste Lehrer. Viel Zeit konnte er allerdings auch nicht aufbringen, denn als Solocellist in verschiedenen norwegischen Orchestern, u. a. auch des Philharmoni-

schen Orchesters in Bergen, war er vielbeschäftigt. „Es mag ein Zufall gewesen sein, daß ich mit dem Cellospiel begann“, meint Truls Mørk rückblickend, „aber ich war mit dieser Wahl immer sehr glücklich. Das Cello kommt in Tonumfang und Ausdruckscharakter der menschlichen Stimme sehr nahe. Dadurch unterscheidet es sich etwa von der Geige, dem Klavier, der Trompete oder anderen traditionellen Soloinstrumenten mit sehr hohen, brillanten Registern und den entsprechenden virtuosen Möglichkeiten. Dagegen ist das Cello ein Instrument mit mehr expressiven, sanglichen Grundqualitäten, die mich besonders reizen.“ Fünf Jahre studierte Truls Mørk dann an der Musikschule des Schwedischen Rundfunks bei Frans Helmerson, dem international renommierten Solisten, der auf die meisten skandinavischen Cellisten der jüngeren Generation einen enorm inspirierenden Einfluß ausübte. Im Jahre 1983 legte er hier sein Solistendiplom ab. Für kurze Zeit ging Truls Mørk nach Moskau zu Natalie Schakowskaya, einer Rostropowitsch-Schülerin, und belegte außerdem Meisterkurse bei Heinrich Schiff in Salzburg und Baden-Baden. Die technische und musikalische Horizonterweiterung aus diesen intensiven Arbeitsphasen schätzt er heute besonders hoch ein: „Auch Frans Helmerson unterrichtete grundsätzlich nach den Prinzipien der russischen Schule, einige technische Dinge waren mir jedoch noch nicht ganz klar. Mit einer enormen Anschaulichkeit verstand es Frau Schakowskaya, mir die Ursachen meiner technischen Probleme zu verdeutlichen und sie so zu überwinden. Ich lernte sehr viel bei ihr in kürzester Zeit. Heinrich Schiff lehrte mich einen ganz anderen, wichtigen, sehr praktischen Aspekt: Er schärfte meinen Blick für einen sehr präzisen Umgang mit der Partitur.“ Entscheidende Anregungen empfing Truls Mørk auch von Mstislaw Rostropowitsch, zwar nicht durch die direkte Begegnung im Unterricht, sondern via Schallplatte. „Natürlich hatte ich zunächst das Spiel meines Vaters im Ohr und sah in ihm ein Vorbild, etwa wenn er das Schumann-Konzert spielte. Er spielte es sehr oft, und es war eines der ersten Konzerte, die ich genau kennenlernte. Dann hörte ich Rostropowitsch. Von ihm kaufte ich meine ersten Schallplatten, und er wurde zu meinem Idol, als ich etwa zwölf oder dreizehn war. Der Reichtum an Klangfarben in seinem Spiel faszinierte mich ungeheuer. Diese Farben wollte ich unbedingt erreichen. Bei ihm klang das Cello nicht wie ein schwierig zu spielendes Instrument. Auch

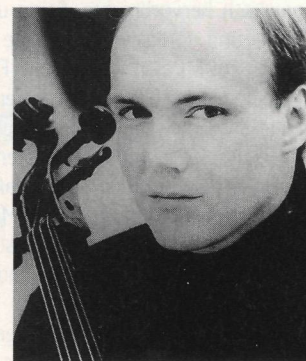


Foto: Virgin

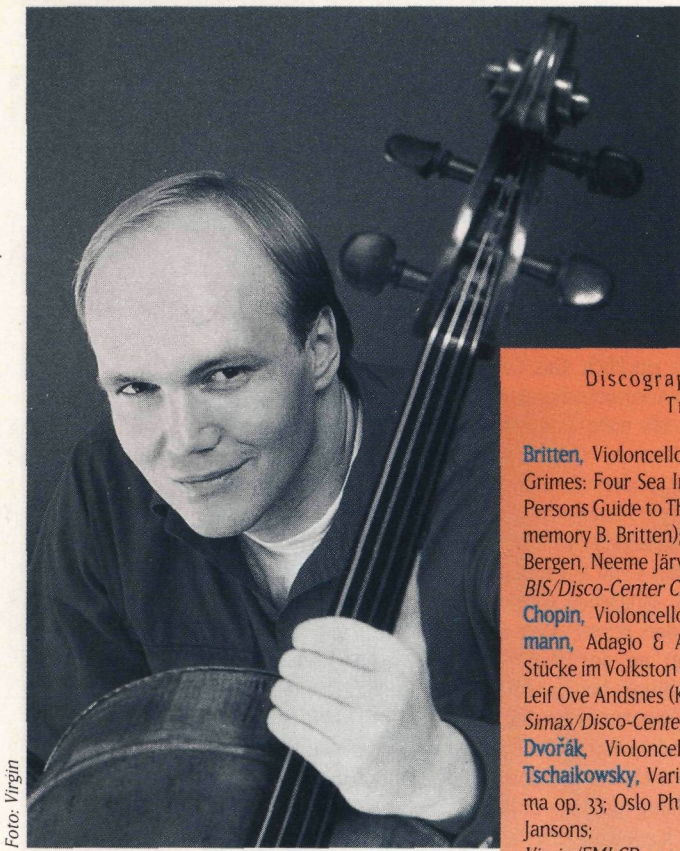


Foto: Virgin

Neben seinen Landsleuten Leif Ove Andsnes und Lars Anders Tomter ist der norwegische Cellist Truls Mørk derzeit das beste Beispiel für eine seit Jahren betriebene, konsequente Nachwuchsförderung in diesem skandinavischen Land. Mørk seinerseits engagiert sich nicht nur auf dem Podium, sondern auch bei seinem Kammermusik-Festival in Stavanger. Hier kann er Werke spielen und spielen lassen, die lange in Norwegen nicht zu hören waren.

Discographische Hinweise Truls Mørk

Britten, Violoncellosinfonie op. 68 (+ aus Peter Grimes: Four Sea Interludes op. 33a, The Young Persons Guide to The Orchestra, + Pärt, Cantus in memory B. Britten); Philharmonisches Orchester Bergen, Neeme Järvi; BIS/Disco-Center CD 420
Chopin, Violoncellosonate g-Moll op. 65, **Schumann**, Adagio & Allegro As-Dur op. 70, Fünf Stücke im Volkston op. 102, Fantasiestücke op. 73; Leif Ove Andsnes (Klavier); Simax/Disco-Center
Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, **Tschaikowsky**, Variationen über ein Rokokothema op. 33; Oslo Philharmonic Orchestra, Mariss Jansons; Virgin/EMI CD 7593252
Grieg, Cellosonate a-Moll op. 36, Intermezzo a-Moll, **Sibelius**, Zwei Stücke op. 77, Vier Stücke op. 78, Malinconia op. 20; Jean-Yves Thibaudet (Klavier); Virgin/EMI CD 5450342
Haydn, Violoncellokonzerte Nr. 1 C-Dur Hob. VI/Ib: 1 und Nr. 2 D-Dur Hob. VIIb: 2; Norwegisches Kammerorchester, Iona Brown; Virgin/EMI CD 5450142
Nordheim, Tenebrae für Violoncello und Orchester u. a.; Oslo Philharmonic Orchestra, Yoav Talmi; Aurora/Disco-Center CD 4966
Saint-Saëns, Violoncellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 30, **Lalo**, Violoncellokonzert a-Moll, **Fauré**, Elegie c-Moll op. 24; Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, Michel Tabachnik; Lyrinx CD 116
Schumann, Violoncellokonzert a-Moll op. 129, Elgar, Violoncellokonzert 3-Moll op. 85; Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, Michel Tabachnik; Lyrinx CD 110
Schumann, Violoncellokonzert a-Moll op. 129 (+ Violinkonzert d-Moll, F. P. Zimmermann); Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Hans Vonk; EMI CD 5552732
Werke für Violoncello solo von **Nordheim**, **Crumb**, **Lidholm** und **Kodály**; Simax/Disco-Center CD 1023

In Vorbereitung:

Brahms, Violoncellosonaten Nr. 1 e-Moll op. 38 und Nr. 2 F-Dur op. 99, Sieben Liedtranskriptionen; Juhani Lagerspetz (Klavier); Virgin/EMI CD 5450522

* Gestrichen bzw. derzeit nicht erhältlich

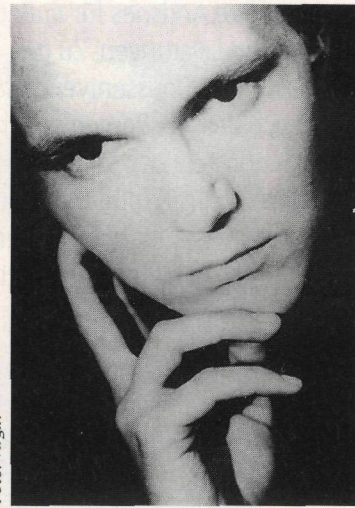


Foto: Virgin

beim New Yorker Naumburg-Wettbewerb 1986 halfen dem aufstrebenden Cellisten, sich international zu etablieren. Dennoch macht Truls Mørk aus seiner kritischen Haltung Wettbewerben gegenüber kein Hehl. „Auch wenn sie manchmal hilfreich sein können, sind Wettbewerbe im Grunde etwas Übles, weil sie der Natur der Musik zuwiderlaufen, die ja etwas sehr Subjektives und Individuelles ist und nur bis zu einem gewissen Grade objektiviert werden kann. Schnell ist der Punkt erreicht, wo es um Fragen des Geschmacks geht, über den man zwar diskutieren, aber nicht so einfach urteilen kann. So wird oft aus der Vielzahl von Meinungen quasi ein Durchschnitt gebildet und ein Sieger bestimmt, der die wenigsten stört und mit dem alle leben können. Aber oft genug gibt es unter den Teilnehmern, die über die erste Runde nicht hinaus gekommen sind, solche, die dem Publikum mehr über Musik mitzuteilen haben als der spätere Sieger, der vielleicht nur über die perfektere Technik verfügt oder die besseren Nerven hat. Wettbewerbe sind nicht immer der beste Weg, die interessantesten Musiker zu entdecken...“

Den Hauptgrund für die stetige Fortentwicklung seiner Karriere sieht Truls Mørk jedoch nicht in seinen Wettbewerbserfolgen, sondern in der Unterstützung durch Orchester und Dirigenten, zu einer Zeit, als die Engagements noch dünner gesät waren. Besonders erwähnt er hier Mariss Jansons und das Oslo Philharmonic Orchestra sowie Neeme Järvi, mit dem er 1992 mit großem Erfolg bei den Berliner Philharmonikern debütierte. Auf ein herausragendes Konzertereignis, das den

„Durchbruch“ herbeiführte, möchte sich der Norweger jedoch nicht festlegen: „In meiner Entwicklung gab es keine plötzlichen Wendungen und Sprünge, keinen ‚Big Bang‘. Es ging langsam und stetig voran.“

Heute ist der Terminkalender von Truls Mørk mit 80 bis 100 Konzerten prall gefüllt. Probleme, dabei die Spannung aufrecht zu erhalten, kennt er nicht. Im Gegenteil: „Ich verspüre oft eher zuviel Anspannung als zuwenig. Für mich ist es daher günstiger, viele Konzerte zu spielen, weil ich mich dann natürlicher artikulieren kann und nicht zu Übertreibungen neige. Allerdings darf man nicht physisch übermüdet sein, wie es durch das häufige Reisen leicht passieren kann. Spiele ich zu wenig, neige ich mehr zu Nervosität, weil das einzelne Konzert subjektiv bedeutsamer erscheint. Auch darunter kann das künstlerische Ergebnis leiden. Für mich gibt es da ein sehr feines Gleichgewicht. Ein viel gefragtes Repertoirestück immer und immer wieder zu spielen, ist ebenso ein Problem. Ich strebe hier nach dem Ideal, das Werk in meiner Imagination immer wieder so zu erleben, als hörte ich es zum ersten Mal. Da gibt es natürlich Grenzen. Wenn ich ein Stück zu oft aufführe, wird es sehr schwierig.“ Am häufigsten spielt Truls Mørk im Augenblick die Konzerte von Dvořák, Elgar, Schostakowitsch und Prokofieff, die er teilweise auch in klangintensiven und temperamentvoll musikalischen Interpretationen eingespielt hat (Elgar, Dvořák) bzw. demnächst aufnehmen

wird. Die Aufnahme der beiden Schostakowitsch-Konzerte mit dem London Philharmonic Orchestra und Mariss Jansons ist für März 1995 terminiert. Auch Prokofieffs „Sinfonia concertante“ und das selten gespielte Konzert von Nikolai Mjaskowsky möchte der jetzige Virgin-Exklusivkünstler aufnehmen. Mit dem französischen Pianisten Jean-Yves Thibaudet spielte er vor kurzem die Rachmaninoff-Sonate und, als Rarität, die erste Sonate Mjaskowskys ein. Neben seinen umfangreichen solistischen Aufgaben widmet sich Truls Mørk jedes Jahr im August seinem internationalen Kammermusik-Festival, das er 1991 im südnorwegischen Stavanger gründete und als musikalischer Direktor leitet. Kammermusik spielte im Musikleben Norwegens lange eine untergeordnete Rolle. „All die großen Meisterwerke der Kammermusik, die ich auch selbst mit Musikfreunden gerne einmal spielen wollte, konnte man in Norwegen nicht hören“, erklärt der Cellist sein Motiv, ein entsprechendes Festival zu gründen, von dem er sich eine größere Breitenwirkung versprach als von den üblichen Konzertreihen. Der Erfolg gab ihm recht. Die Zuhörerzahlen nahmen ebenso stetig zu wie das Engagement zahlungskräftiger Sponsoren – und die Qualität der Programme, die stets auch zeitgenössische Werke enthalten. Jedes Jahr hat Stavanger einen „Composer in Residence“, der während des gesamten Festivals anwesend ist, eigene Werke einstudiert und in Seminaren seine Musik erläutert.

Den Anfang machte 1991 Witold Lutoslawski, in diesem Jahr war George Crumb zu Gast, nächstes Jahr wird Edison Denissow erwartet, danach Isang Yun...“ Nicht immer korrespondiert neue Musik mit der Tradition. Ich halte es deshalb für sehr sinnvoll, einem zeitgenössischen Komponisten über längere Zeit zu folgen und mehrere seiner Werke im Zusammenhang zu hören, um wirklich eine Beziehung zu seiner Musik zu entwickeln“, erläutert Truls Mørk sein Festival-Konzept, das auch ganz bewußt einen engen Kontakt zum Publikum anstrebt.

Das Konzertieren und die Kommunikation über Musik im allgemeinen sind für den Vollblutmusiker Truls Mørk eine innere Notwendigkeit. „Manchmal bedauert man, ein Musiker zu sein, vor allem, wenn man vor einem Konzert so richtig nervös ist. Schlimm ist auch das Bewußtsein, nicht gut gespielt zu haben, hinter seinen Zielen und Möglichkeiten zurückgeblieben zu sein. Aber ohne zu spielen würde ich mich begrenzt fühlen, denn über Musik kann man sich in einer Art mitteilen, wie es anders nicht möglich ist. Sicher liegt auch ein egoistisches Moment darin, sich auf dem Podium zu produzieren. Es ist ein wenig wie eine Therapie. Ich muß es tun, auch für mich. Ich sehe mich zwar nicht in der Rolle eines Botschafters. Ich hoffe aber, daß mein Publikum etwas fühlt, was ihm mehr bedeutet als die alltäglichen Erfahrungen und Tätigkeiten. Daß es Augenblicke mitnimmt, die bleiben.“

Norbert Hornig

ZYX[®]
MUSIC

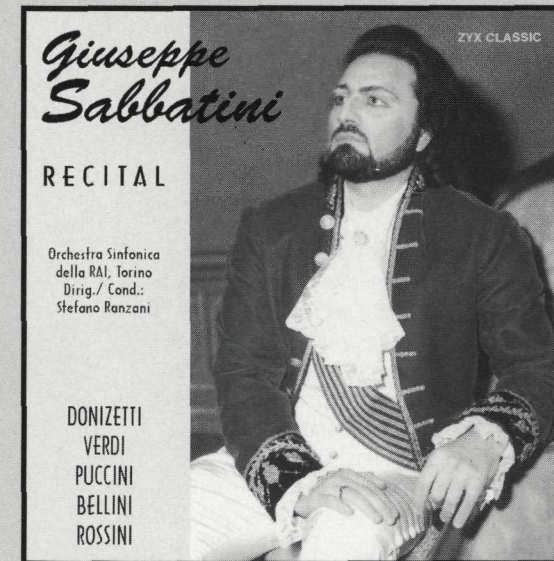
präsentiert

Giuseppe Sabbatini

Ein Tenor von Weltklasse

Das erste Recital mit Orchester

Rigoletto: La donna e mobile
 Liebestrank: Una furtiva lagrima
 La Bohème: Che gelida manina
 La Rondine: Dimmi che vuoi seguirmi
 und viele mehr



CD CLA 10000-2

Giuseppe Sabbatini live: bis 15.10. Bonn: Hoffmanns Erzählungen

ZYX[®]
MUSIC

ZYX-MUSIC GMBH

Benzstraße Industriegebiet 35797 Merenberg
 Telefon: 06471-505-121/-122/-172/-138 Telefax: 06471-505-168